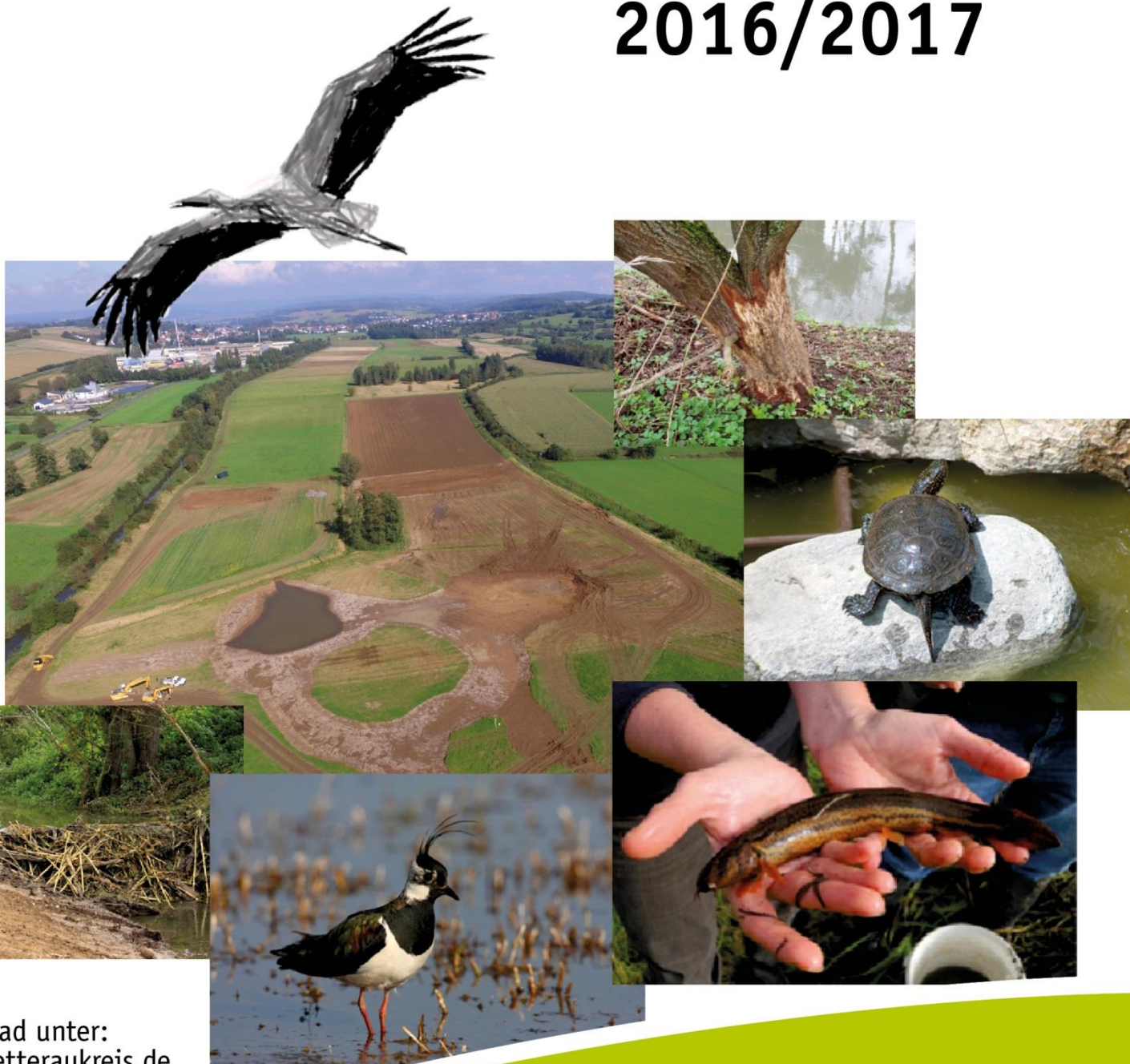


# Naturschutzbericht

## 2016/2017



Download unter:  
[www.wetteraukreis.de](http://www.wetteraukreis.de)

*Natürlich Wetterau.  
Hier wächst ALLES!*

## Bekämpfung von Neophyten in Ober-Mörlen seit fast 20 Jahren

---

### **Lage:**

Gemarkung Ober-Mörlen

---

### **Zweck der Maßnahme:**

Bekämpfung der invasiven Neophyten Riesenbärenklau (*Heracleum mantegazzianum*) und asiatischer Staudenknöterich, um deren Ausbreitung zu verhindern und die Vorkommen zu verringern

---

### **Art und Umfang der Maßnahme:**

Etwa um das Jahr 1999 begann die NABU-Gruppe Ober-Mörlen, sich mit dem **Riesenbärenklau** (Herkulesstaude) zu beschäftigen, einer allseits bekannten gebietsfremden Pflanze, die ohne Gegenmaßnahmen große, dichte Bestände bilden und die Artenvielfalt beeinträchtigen kann. Mit diesem Artikel möchten die Akteure ihre Erfahrungen weitergeben und deutlich machen, dass Geduld und Ausdauer zumindest beim Riesenbärenklau belohnt werden.

Los geht es mit der Bekämpfung jeweils Ende April/Anfang Mai, wenn die austreibenden Blätter deutlich zu erkennen sind und die Pflanzen sich noch leicht entfernen lassen. Mit einem Spaten wird die Wurzel möglichst tief unterhalb der Erdoberfläche durchstoßen, sodass die austriebsfähigen Knospen an der oberen Verdickung der Wurzel ebenfalls beseitigt werden. Das Ausgraben der Wurzel ist unnötiger Aufwand. Die Pflanzenreste verbleiben an Ort und Stelle und verrotten sehr rasch. Beim Arbeiten ist darauf zu achten, dass mit Handschuhen, langärmeliger Kleidung etc. die bloße Haut bedeckt wird, denn der Pflanzensaft kann unter Lichteinfluss zu schweren verbrennungsähnlichen Wunden führen. Die manchmal gegebene Empfehlung, mit der Bekämpfung bis kurz vor Blühbeginn zu warten, ist nicht sinnvoll. Der Arbeitsaufwand bei 3 Meter großen Pflanzen erhöht sich enorm, die umgebende hohe Vegetation stört, die Verletzungsgefahr steigt, und die Pflanze lagert in dieser Zeit unnötigerweise Nährstoffreserven ein. Wichtig ist eine mindestens zweimalige Nachkontrolle im Früh- und Hochsommer, bei der übersehene Exemplare oder erneut ausgetriebene Stauden entfernt werden. Stößt man auf einen bislang unbekanntes Standort, auf dem die Blüte bereits begonnen hat, müssen die Dolden abgeschnitten und sicher entsorgt werden (trocknen und verbrennen). Sonst besteht die Gefahr, dass durch Nachreife doch noch keimfähige Samen entstehen. Zusätzlich werden die Pflanzen wie üblich mit dem Spaten im Boden abgetrennt, andernfalls bilden sich äußerst rasch Notblüten.

Dass eine erfolgreiche Bekämpfung des Riesenbärenklaus überhaupt möglich ist, liegt an der ausschließlich generativen Vermehrung. Zwar sorgt die Tatsache, dass eine einzige Herkulesstaude zigtausende Samen produziert, nicht gerade für Optimismus. Aber dafür ist die Dauer der Keimfähigkeit vergleichsweise gering: In der Literatur finden sich Angaben zwischen 5 und 10 Jahren. Dies entspricht auch den Ober-Mörlener Erfahrungen. Das heißt: Sorgt man an einem Wuchsort konsequent dafür, dass keine Pflanzen mehr zur Samenreife kommen, erlischt der Bestand spätestens nach dieser Zeit.

Stieg anfangs die Zahl der Arbeitsstunden, die der NABU Ober-Mörlen für die Beseitigung des Riesenbärenklaus aufwendet, weil weitere Vorkommen dazukamen, ist nun eine Trendwende erreicht. Derzeit sind es vier Standorte, an denen die Pflanzen noch wachsen, wobei einer mit über 150 Exemplaren mittlerweile die Ausnahme darstellt. Besondere Aufmerksamkeit gilt einer kleinen feuchten Waldecke, wo die Neophyten einen Orchideen- und Türkenbundlilien-Standort überwucherten. Waren es vor fünf Jahren noch 120 Herkulesstauden, wurden 2017 nur noch 5 Exemplare gezählt. Aufgrund der wertvollen Botanik setzt sich der NABU nun dafür ein, dass die Fläche aus der forstlichen Bewirtschaftung genommen wird, zumal es dort im Vorjahr zu einem Harvestereinsatz kam, der tiefe Fahrspuren hinterließ. An etwa sechs Standorten konnte der Riesenbärenklau erfolgreich zum Verschwinden gebracht werden, dazu gehören mehrere Stellen an der Usa, dem Fauerbach und im NSG Magertriften. Allerdings können gerade an den Fließgewässern jederzeit neue Vorkommen entstehen, die nicht sofort entdeckt werden.

Mit dem Umweltamt der Gemeinde Ober-Mörlen findet ein regelmäßiger Austausch über die Aktivitäten und die aktuellen Neophyten-Bestände statt; Fundmeldungen werden an den NABU Ober-Mörlen weitergeleitet. Seit 2012 erhält der Verein von der Gemeinde eine finanzielle Aufwandsentschädigung für seine Arbeit. Im Ortsteil Langenhain-Ziegenberg kümmert sich ein Mitglied der BUND-Ortsgruppe um die Herkulesstauden, an isolierten Standorten wird auch das indische Springkraut beseitigt.

Beim enorm wüchsigen **Asiatischen Staudenknöterich** (Japan-Knöterich, Sachalin-Knöterich sowie Bastardformen) sieht die Situation anders aus. Diese invasive Art ist äußerst schwer zu bekämpfen, da sie sich durch unterirdische Ausläufer (Rhizome) vermehrt, die mehrere Meter in die Tiefe reichen können. Da die wirksamste Methode, der Einsatz von Herbiziden, für den Verein nicht anwendbar und an manchen Stellen auch nicht zulässig ist, beschränken wir uns auf das Abschneiden oder Ausreißen der Sprosse. Dies geschieht mehrmals im Jahr an vier kleineren Standorten. Dadurch lässt sich immerhin erreichen, dass die Pflanzen im Wachstum eingedämmt werden und die Wuchsfläche sich nicht ausdehnt. An zwei Stellen ließ sich sogar feststellen, dass die Zahl der Sprosse etwas abnimmt. Beseitigen lässt sich der Staudenknöterich auf diese Weise aber nicht, und das Eindämmen bleibt eine dauernde Aufgabe!

Wichtig zu wissen ist, dass kleinste Teile von Spross oder Rhizom anwurzeln und neue Pflanzen bilden können. Wenn eine sichere Entsorgung der Pflanzenteile nicht möglich ist, belässt man sie so an Ort und Stelle, dass sie vertrocknen und nicht verschleppt werden können. Denn die Entstehung neuer Bestände ist ein viel größerer Schaden als die Ausdehnung an einem bestehenden Wuchsort. Ein großer Bestand im Wald in einem Seitental der Usa übersteigt die ehrenamtlichen Möglichkeiten bei weitem. Hier ist auf unsere Bitte hin vor zwei Jahren der Bundesforst aktiv geworden, der den „Knöterich-Wald“ abmähen lässt.

---



**Fotos:** Anfang Mai beginnt die Beseitigung der Herkulesstauden (links). Massenbestände des Staudenknöterichs übersteigen die Möglichkeiten ehrenamtlicher Arbeit (rechts).

**Informationen:**

NABU-Gruppe Ober-Mörlen e.V.

Kontaktpersonen: Robert Scheibel (Verfasser dieses Beitrags), Matthias Möbs, Frank Jung

[info@NABU-Ober-Moerlen.de](mailto:info@NABU-Ober-Moerlen.de), [www.NABU-Ober-Moerlen.de](http://www.NABU-Ober-Moerlen.de)

Gemeinde Ober-Mörlen, Umweltverwaltung

Anja Ute Wölm, [anja.woelm@gemeinde-ober-moerlen.de](mailto:anja.woelm@gemeinde-ober-moerlen.de)